

EDITIONSARBEIT

Linz, München, Prag und andere Orte

DIE HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE DER WERKE UND BRIEFE ADALBERT STIFTERS: EIN DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHES GEMEINSCHAFTSUNTERNEHMEN.

Der Innenhof des Klementinums nahe der Prager Karlsbrücke, in dem die Nationalbibliothek untergebracht ist.



WWW.XZONEMEDIA.CZ

VON JOHANNES JOHN

Im Herbst 2003 mit der nicht unbedingt unkomplizierten Textkonstituierung von Adalbert Stifters letzter Erzählung „Der fromme Spruch“ befasst, stand zuletzt eine Dienstreise nach Prag auf dem Programm, um an den Handschriften der beiden Fassungen dieses erst postum veröffentlichten Textes jene noch offenen Fragen zu beantworten, deren Klärung eben nur am Original möglich ist. Der Zeitplan des Aufenthalts zu Beginn des Oktobers war eng, aber präzise umrissen: exakt dreihundert Zweifelsfälle, für die ein Arbeitstag zur Verfügung stand, an dem die Handschriftenabteilung des Klementinum sechs Stunden geöffnet sein würde, was sich für die jeweils einzelne „Stelle“ recht einfach weiter berechnen ließ...

Den Öffnungszeiten dieser Abteilung der Národní knihovna ge-

schuldet, die nur vier Tage in der Woche geöffnet und am Freitag geschlossen war, wurde der Aufenthalt deshalb auf einen Montag terminiert, um sich die Möglichkeit einer kurzfristigen Verlängerung offenzuhalten. Da jedoch Prag über den 3. Oktober – in jenem Jahr zudem noch ein Samstag – nicht zuletzt durch deutsche Besucherströme nahezu ausgebucht war, gelang eine preisgünstige Reservierung zuletzt nur noch unter Einbeziehung des Wochenendes zuvor. Auf eine Mail ins Klementinum, ich würde wie geplant die Autographen am Montagmorgen benötigen, sei aber schon ab Donnerstagabend vor Ort, erhielt ich umgehend eine Antwort mit dem freundlichen, ja schier unglaublichen Angebot, in diesem Fall würde man mir auch am Freitag den Lesesaal aufsperrern ...

Ob derlei Entgegenkommen auch heute noch möglich wäre, steht hier nicht zur Debatte: Archiv- und Bibliotheksarbeiten führten im Rahmen der zuletzt erschienenen Bände in Linzer Archive und die Münchner Staatsbibliothek. Es wirft aber ein Licht auf die oft verschlungenen, vom politischen und zeitgeschichtlichen Hintergrund des 20. Jahrhunderts nicht zu trennenden Wege der Editions-geschichte der Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe(n), die – ob es sich um die Prag-Reichenberger-Ausgabe oder die seit 1986 von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in der Kommission für Neuere deutsche Literatur betreute

Historisch-Kritische Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters handelt – von Beginn an grenzüberschreitend tätig waren. Was mit Blick auf den Autor, dem sie gewidmet sind, nicht überraschen kann, sondern viel eher konsequent und angemessen erscheint, verkörpert dieser doch in den Stationen seines Lebens und Wirkens ein Stück mitteleuropäischer Kultur-geschichte.

Adalbert Stifter: von Oberplan über Wien nach Linz

Adalbert Stifter war ein aus dem Böhmisches stammender österreichischer Autor deutscher Zunge: Am 23. Oktober 1805 im heute tschechischen Horní Planá, dem damaligen Oberplan geboren, kam er Ende der 1820er Jahre zum Studium nach Wien. Von dort übersiedelte er 1848 nach Linz, wo er bis zu seinem Tode im Januar 1868 lebte.

Wenn sich, begründet von August Sauer, zunächst die Prager Germanistik ab 1904 um eine erste Historisch-Kritische Ausgabe dieses Schriftstellers und Malers bemühte, der seit den 50er Jahren zudem als Schulinspektor und Landeskonservator in Oberösterreich tätig war, so „verschlug“ es die Ausgabe nach dem Ende der k. k. Monarchie, der Zeit zwischen den Weltkriegen und schließlich nach 1945 über Reichenberg zuletzt nach Graz. Dort erschienen die letzten Bände der 25-bändigen Prag-Reichenberger Ausgabe, ohne dass die Edition

damit zu einem Abschluss gekommen wäre.

Als vom 30. September bis zum 4. Oktober 1968 zum 100. Todestag Stifters Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler aus mehreren Ländern zu einem internationalen Symposium im österreichischen Bad Hall zusammenkamen und dort auf Initiative des Münchner Literaturwissenschaftlers Hermann Kunisch das Projekt einer neuen Gesamtausgabe der Werke und Briefe Stifters beschlossen, so zum einen deshalb, weil die unvollständig gebliebene Prag-Reichenberger Ausgabe neueren editionswissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr genügte.

Darüber hinaus hatte sich aber auch die wissenschaftlich zu erschließende Materialbasis unmittelbar zuvor nochmals entscheidend erweitert, war doch ein aus dem Nachlass Salaman Schockens stammendes umfangreiches Konvolut von Stifter-Manuskripten – vor allem zu den „Studien“, den „Bunten Steinen“ und dem „Nachsommer“ – im November 1964 in Hamburg zur Versteigerung gekommen. Wenn es neben dem Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich in Linz dort vor allem der Bayerischen Staatsbibliothek gelang, umfangreiche Teile dieser wertvollen Autographen zu erwerben, hatte sich die bayerische Landeshauptstadt damit neben Prag, Linz, Wien und auch Genf (wo in der Sammlung Bodmer die Handschriften zum „Witiko“ liegen) als wichtige Dependence der Stifter-Forschung etabliert.

Die Historisch-Kritische Stifter-Ausgabe in München

Es war deshalb nur konsequent, dass die Redaktion der neu zu konzipierenden Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe dann in München, und hier zunächst in einer Forschungsstelle bei der Bayerischen

Staatsbibliothek, angesiedelt wurde. Subventioniert durch das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie die Oberösterreichische Landesregierung, war die Edition also von Beginn an ein länderübergreifendes österreichisch-deutsches Gemeinschaftsunternehmen, was sich nicht zuletzt auch in der Haupterausgeberschaft widerspiegelt, die seit 1971 in den Händen von Alfred Doppler (Innsbruck) und Wolfgang Frühwald (seit 1976 in der Nachfolge von Hermann Kunisch) lag, der im Frühjahr 2000 durch Hartmut Laufhütte (Passau) abgelöst wurde. In der Folge durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert, wurde die Ausgabe schließlich 1986 in das Akademienprogramm des Bundes und der Länder aufgenommen und seither durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften betreut und herausgegeben. Zwischenzeitlich durch die Thyssen-Stiftung unterstützt, wird das Projekt seit 2006 vom Freistaat Bayern getragen und erhält zudem jährliche Zuschüsse des Landes Oberösterreich wie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Über diese Subventionen bzw. die in vier Staaten archivierten Handschriftenbestände hinaus dokumentiert aber vor allem das Gremium der Bearbeiter und Bandherausgeber die Internationalität der Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters, die – in aller Regel eingebunden in universitäre Forschung und Lehre – in Innsbruck, Salzburg, Wien, Linz, Passau und München tätig sind und bislang insgesamt 28 (von voraussichtlich 42) Bände vorlegen konnten. Hinzukommt als weiterer Aspekt dieser grenzübergreifenden Verflechtung und Vernetzung, dass die meisten der Bandherausgeber ordentliche oder korrespondierende

Mitglieder des Adalbert-Stifter-Instituts in Linz sind und so wesentlich in Konzeption und Planung der von dort ausgehenden Aktivitäten – etwa zum Stifter-Jubiläumsjahr 2005 – eingebunden sind. Eine vergleichbare Kooperation besteht auf institutioneller Basis auch längst zwischen dem Adalbert-Stifter-Institut und der Bayerischen Staatsbibliothek, wenn beispielsweise beim Erwerb der nicht gerade billig gehandelten Stifter-Autographen an die Stelle zu erwartender Konkurrenz nunmehr vorgängige Abstimmung und Koordination getreten sind – dies möglicherweise nicht unbedingt zur Freude der Auktionshäuser ...

Enge Kooperationen

Die hier skizzierte Konstruktion, die Universität und wissenschaftliche Akademie in Person der am Projekt beteiligten editionsphilologischen Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler eng miteinander verbindet, führt zugleich ein zuweilen noch immer gepflegtes Klischee nachdrücklich ad absurdum: Jene ebenso schematische wie stereotype Zweiteilung – hier bedächtiges, gewissermaßen in klösterlicher Weltabgeschieden-

Das ehemalige Wohnhaus Adalbert Stifters in Linz, seit 1957 Sitz des Adalbert-Stifter-Instituts.



heit betriebenes Edieren in oft belächelter Sorgfalt oder Pedanterie, dort lebhaftes Interpretieren im engagierten Meinungs- und Methodenstreit der scientific community – ist nämlich längst hin-fällig, falls es sie so wirklich je gegeben haben sollte. Nicht nur, dass historisch-kritische Editionen – auch mit Blick auf den philologischen wie finanziellen Aufwand – mit Recht in Anspruch nehmen dürfen, durch ihre Grundlagenforschungen überhaupt die Textbasis zu schaffen, auf der angemessene Wertungen erst möglich werden: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe nehmen an dieser stets neu zu leistenden Tradierung „ihres Autors“ von Beginn an auf vielfältige Weise Anteil, womit eben nicht nur die Vermittlung in der universitären Lehre gemeint ist.

Denn wie nur wenigen Autoren des 19. Jahrhunderts ist Adalbert Stifter gerade in den drei zurückliegenden Jahrzehnten die Ehre einer Fülle internationaler Konferenzen und Symposien zuteilgeworden, die nun ihrerseits den Resonanz- und Rezeptionsraum weit über den deutschen Sprachraum hinaus erweitert haben. Die Mitarbeiter der Historisch-Kritischen Ausgabe haben dazu nach Kräften beigetragen: So war der Redaktor der Ausgabe im letzten Jahrzehnt u. a. zu Vorträgen und Referaten nach Mailand, Innsbruck, London, Bern, Den Haag, Wien, Bayreuth, Aachen, Gmunden, Opole, Prag, Weimar, Salzburg und Zürich eingeladen. Dabei bilden gerade diese Tagungen den Ort, eben nicht nur aus der editionsphilologischen Werkstatt zu berichten, sondern sich im methodisch reflektierten Schritt vom Befund zur Deutung, von der Edition zur Interpretation am Prozess literarischer Wertung und Meinungsbildung zu beteiligen, wodurch die auf der Basis oft mühseliger Detailarbeit erworbenen Spezialkenntnisse in

den wissenschaftlichen Diskurs ein- und zurückfließen.

Diesem Ziel dienen auch jene Symposien, die sich unter thematischen Schwerpunkten an die alljährlich im Oktober stattfindende Arbeitskonferenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe anschließen und sich etwa den Themen „ Fassungen – Fragmente – Vollendungen in der Literatur von Adalbert Stifter bis Franz Kafka“ (Linz, 1996), „Textgenese und Interpretation“ (Salzburg, 1997), „Autorschaft und Autorisation“ (München, 1998), „Edition, Rezeption und Kommentierung von Briefen“ (Innsbruck, 1999), „Edition und Kommentierung von Briefen“ (München, 2000), „Natur bei Stifter, Lenau, Keller und Droste-Hülshoff“ (Linz, 2001) oder „Schule und Universität im Blickfeld Stifters“ (Passau, 2002) widmeten. Der Vorbereitung des „Stifter-Jahres 2005“, in dem sich dessen Geburtstag zum 200. Male jährte, diente die mehrtägige, im Herbst 2003 in Linz-St. Magdalena veranstaltete Konferenz „Stifter und Stifterforschung im 21. Jahrhundert. Biographie – Wissenschaft – Poetik“, deren Tagungsband in „Akademie Aktuell“ 3/2007 vorgestellt wurde.

Zu diesem Kongress übrigens wurden – als ein letztes Beispiel internationaler Kooperation – mit Karl Wagner und Werner Michler auch zwei Wiener Germanisten eingeladen, die im selben Jahr den Briefwechsel zwischen Peter Rosegger und Gustav Heckenast – der seit den 40er Jahren auch Stifters Verleger gewesen war – (mit)ediert und mustergültig kommentiert hatten. Beide konnten dort als Herausgeber für den ersten Band der Briefausgabe gewonnen werden, die Stifters Korrespondenz seiner Wiener Zeit bis 1848 versammelt. Das Editorenkollegium ergänzt Hermann Blume, der an

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in die Edition der Werke Ernst von Feuchterslebens (1765–1834), einem einflussreichen (Wiener) Zeitgenossen Stifters, eingebunden ist. Womit es nicht nur gelang, auch „Wien“ in die Stifter-Ausgabe einzubeziehen, sondern vor allem das von den dortigen Kollegen in anderen Projekten bereits erarbeitete Fachwissen auch der Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe zugutekommen zu lassen: Eine ebenso erfreuliche wie arbeitsökonomisch sinnvolle Zusammenarbeit, die heutige Terminologie wohl als „Synergieeffekt“ bezeichnen würde.

Akademien als Foren des wissenschaftlichen Diskurses

Die an wissenschaftlichen Akademien angesiedelten editorischen Langzeitprojekte erweisen sich über ihre eigentliche Aufgabenstellung hinaus somit als wichtige, ja unverzichtbare Drehscheiben und Foren des internationalen wissenschaftlichen Diskurses: Mit Blick auf die von Beginn an verlässliche und reibungslos funktionierende Zusammenarbeit bleibt für die Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters dabei nicht ohne Stolz festzuhalten, dass der Ruf nach länderübergreifender Kooperation und Vernetzung hier keiner Postulate oder wie auch immer gearteter (Exzellenz)Initiativen bedarf, sondern – abseits aller Trends und Moden – seit mehr als drei Jahrzehnten beharrlich praktizierter wissenschaftlicher Alltag ist.



Der Autor ist wissenschaftlicher Redaktor der Historisch-Kritischen Stifter-Ausgabe der Kommission für Neuere deutsche Literatur.

Korrektur

In „Akademie Aktuell“ 2/2009 sind im Beitrag „Sprache und Literatur im Blick der Forschung“ zwei Fehler zur Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Adalbert Stifters enthalten: Das Adalbert-Stifter-Institut in Linz unterstützt die Ausgabe zwar finanziell, deren „Betreuung“ obliegt aber allein der Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Noch wichtiger ist die Feststellung, dass die Historisch-Kritische Stifter-Ausgabe eben *nicht* – wie andere Editionen – „das für das Verständnis der Werke notwendige Material“ auswählt, sondern dieses in ihren Text- und Apparatabänden vollständig und lückenlos – bis hin zum letzten korrigierten oder revidierten Buchstaben und Satzzeichen – erfasst und dokumentiert.